



Aloha is love
and if you give it away
it comes right back to you
It's almost like a magic penny
hold on tight
and you won't get any
lend it, spend it, give it away
and it comes right back to you

Kinderlied der Maori, Neuseeland

Spenden

Konto 3263
Evangelische
Kreditgenossenschaft Kassel
Bankleitzahl 520 604 10

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor einigen Jahren traf ich einen Freund, der eine erfolgversprechende Karriere bei der Deutschen Bank begonnen und damit gebrochen hatte. Nun war er auf dem Weg, Priester zu werden. Er sagte mir, Priester sei er eigentlich schon immer gewesen. Er habe nur den Gott gewechselt.

Es scheint darauf anzukommen, woran wir gemeinsam glauben. Unser aktuelles Geldsystem funktioniert, weil viele Menschen auf den Wert unserer Banknoten und verzinsten Geldanlagen in komplexen Systemen vertrauen – obwohl wir weder das Geld selbst vor Augen haben noch die Menschen kennen, die es uns leihen, für uns verwalten und uns zurückzahlen versprechen. Einige Anregungen, woran sich statt dessen zu glauben lohnen könnte, finden Sie in diesem Schalom-Brief u.a. zu den Themen "gerechte Wirtschaftsordnung", "alternative Geldanlagen", "solidarisches Gehaltsmodell", "gerechtes Steuersystem" sowie "Schulden und Entschuldung". Eine andere Welt ist möglich. Daran glaube ich. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Sonja Prieb, Geschäftsführerin



Billionen für Bankenrettungen bedeuten noch nicht Frieden

Mit Billionen-Beträgen stützen unsere Regierungen die weltweit entstandenen Finanzblasen. Das ist notwendig zur Verhinderung eines chaotischen Zusammenbruchs – und schenkt uns Zeit für notwendige darüber hinausgehende Veränderungen des Finanzsystems. Denn auch diese Billionen-Beträge stabilisieren ein System, das in sich zunehmend ungerecht wirkt. Unser derzeitiges zinsgestütztes Geldsystem ist wie ein Kettenbriefsystem. Es braucht ständiges Wachstum auch über die ökologischen Grenzen der Erde hinaus, um nicht zusammenzubrechen. Die Bibel kennt die Gefahren eines zinsgestützten Geldsystems, weshalb sie mannigfaltig vor dem Zinsnehmen warnt und zu systemischen Schuldenerlassen rät.

In den Industrieländern wachsen seit den 70er Jahren die Geldvermögen sehr viel schneller als die Realwirtschaft, weil die Zinssätze sich in unserem derzeitigen System nicht den sinkenden Wachstumsraten anpassen können. Die Erhaltung der so entstehenden Finanzblase durch staatliche Schuldenaufnahme zur Rettung des Gesamtsystems bereinigt nicht die Inflation der Vermögenswerte. Nachhaltiger und friedlicher wären von der Bibel empfohlene Schuldenerlasse und mittelfristig die – auf marktwirtschaftliche Weise mögliche – Senkung des durchschnittlichen Zinsniveaus auf Null, damit die Vermögen nicht mehr von der stagnierenden Realwirtschaft abheben.



Heute besitzen in Deutschland und weltweit 10% der Menschen 90% der Vermögen. In der Zeit von 1991 bis 2001 sind die Nettolöhne in Deutschland real um 4%, die Zinseinkommen jedoch um 64% und die Geldvermögen der 10% besonders Reichen um 75% gestiegen – bei einem realen Wirtschaftswachstum von 16%.

Weltweit zahlen die Entwicklungsländer unter dem Strich an die Industrieländer weit mehr Zinsen als sie Entwicklungshilfe erhalten: jährlich 150 Mrd. \$. Nicht die Reichen transferieren an die Armen, sondern diese an uns. Viele Entwicklungsländer sind de facto pleite. Doch wir verweigern die Forderung der Erlassjahrkampagne nach einem internationalen Insolvenzrecht, das den Bedürftigen im Falle von großer Zinsverpflichtungen einen Ausweg aus tödlicher Verschuldung bieten könnte.

Auch in Deutschland zahlen die Ärmere die Zinsen an die Reichen. Mittlerweile stecken in allen Preisen durchschnittlich etwa 40% Zinsen, bei Mieten bis zu 80%. So erhalten die 10% Reichen in Deutschland jährlich 400 Mrd. € an Zinsen, davon etwa die Hälfte von 80% der Bevölkerung. Die Vermögens-Umverteilung über Zinsen übersteigt zunehmend die vom Staat leistbare Umverteilung über Steuern. Das Denken in und Hoffen auf positive Zinsen führt langfristig zwangsläufig immer wieder zu Finanzblasen und Systemkrisen. Deshalb verknüpft die Bibel zu Recht Schalom mit Hinweisen zu einem gerechten Geldsystem.

Ralf Becker

Stiften für den Frieden

Der Mann ging traurig weg, denn er hatte ein großes Vermögen. So endet die eine Begegnung mit Jesus von Nazareth. Und Jesus spricht die berühmten Worte vom Kamel, dem Nadelöhr und den Reichen. Nicht heute in der Finanzkrise und der Herrschaft der Gier, sondern vor langer, langer Zeit.

Die zweite Begegnung endet anders: der Obermanager Zachäus gibt das Vierfache des Ergaunerten den Bestohlenen zurück, und die Hälfte seines Besitzes gibt er den Armen. In unserer Zeit hätte Zachäus vielleicht eine Stiftung gegründet. „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren“ sagt Jesus. Traurigkeit oder heilende Erfahrung.

Die Begegnungen mit Jesus sind nicht zuletzt für den Besitz gefährlich. Es ist schon auffällig, welche Rolle der neue Umgang mit dem materiellen Besitz in den Geschichten von Jesus spielt. Nicht Besitzlosigkeit steht im Zentrum; die ist nur eine Möglichkeit. Entscheidender ist die Neuorientierung: „Ich war arm und ihr habt mir zu essen gegeben“. Das ist entscheidend. Das Teilen des Vermögens steht gleichberechtigt neben dem Teilen der Trauer: Ich war traurig und ihr habt mich getröstet. Das Teilen führt zur vollen Teilhabe von beiden, ja zur Teilhabe am Reich Gottes.

Uralte Worte der Neuorientierung, Worte die besonders brisant klingen in einer Zeit, die sich als vollendete Zeit des Götzens Gier gezeigt hat. Gier nicht nur als persönliche Haltung, sondern als System der neoliberalen Wirtschafts-ideologie. Welchen Reichtum wir auch immer geschenkt bekommen haben: In der jesuanischen

Mitgliederversammlung plädiert für Veränderung des Vereinsnamens

Am 9. Mai hat die Mitgliederversammlung des OeD über eine mögliche Veränderung des Vereinsnamens beraten. Bereits die GründerInnen des OeD schätzten den Begriff Schalomdiakonat als erläuterungsbedürftig ein. Der MV lagen nun einige der vom Kuratorium des OeD vorgeschlagenen Namensergänzungen zur Beratung vor.

Eine solche Namensergänzung sollte dem inhaltlichen Anliegen und Profil des Vereins gerecht werden als auch für möglichst viele Menschen verständlich, ansprechend und aussagekräftig sein. Nach einem Schreibgespräch warben die TeilnehmerInnen der MV für von ihnen gewählte Namenskombinationen wie „Oekumenischer Dienst – Frieden leben lernen“, „Frieden Leben Lernen – Konflikte als Chance begreifen“. In einer abschließenden Bepunktung erhielt der Vorschlag „Schalomdiakonat – Frieden Leben Lernen“ fast 80 % aller vergebenen Punkte.

Neuorientierung werden wir ihn für den Frieden stiften, sei es in unserer alltäglichen Praxis, sei es auch in der Form einer regulären Stiftung deutschen Gemeinützigenrechtes des 21. Jahrhunderts, wie wir es in der Stiftung die Schwelle, mit der Stiftung Schalomdiakonat oder der Eirene-stiftung praktizieren. So oder so: Stiften für den Frieden ist immer ein Teilen für Gerechtigkeit, das Bewahren der guten Schöpfung Gottes und Mitarbeit an der gerechten Teilhabe aller.

Seit dem Jahr 2000, vor allem aber seit dem Jahr 2007, werden gemeinnützige Stiftungen in Deutschland vor allem durch Steuernachlässe an die Zustifter erheblich stärker gefördert als früher. Eigentümlich in dieser neoliberalen politischen Kultur, die seit Anfang der 1980er Jahre auch unsere soziale Marktwirtschaft transformiert hat. Wie kommt das?

Die Förderung des Stiftungswesens gehört konstitutiv zur neoliberalen Ideologie. Sie ist nichts anderes als der Versuch, den Sozialstaat zu privatisieren, sei es im Wohlfahrtsbereich, sei es in der Bildung a la USA. Das Idealbild ist die private Stiftungsuniversität statt der staatlichen Universität. Deshalb waren es die gleichen Kreise (z.B. die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft), die Lobbyarbeit für das Stiftungswesen gemacht haben und die die Abschaffung der Vermögenssteuer und die Herabsetzung der Spitzensteuersätze von 53% auf 42% durchgesetzt haben. Private statt staatliche Verantwortung ist ihr Motto.

Ergebnis:

Die Vermögenden bestimmen, und nicht mehr gewählte Parlamente.

So wird die Spaltung der Gesellschaft in Ärmere und Reichere vertieft, an Stelle von gerechter Teilhabe aller.

Ein neues Almosenwesen, ebenfalls in alter – und schlechter - kirchlicher Tradition.

Namensvorschläge wie „Wege zum Frieden“, „Friedensnetz“, „Schalom-Dienst“ und „Wir bearbeiten Konflikte gewaltfrei“ fanden kaum BefürworterInnen. Der bisherige Namensbestandteil „Oekumenischer Dienst“ sollte nach Auffassung einer großen Mehrheit der Versammlung zukünftig nicht mehr im Titel, sondern in erläuternden Texten verwandt werden.

Der OeD wird mit dem favorisierten Namens-Untertitel „Frieden Leben Lernen“ in den nächsten Monaten in der Öffentlichkeitsarbeit experimentieren. Daneben wird es auch auf dem Sommertreffen kreativen Raum rund um das Namensthema geben.

Bei der nächsten Mitgliederversammlung des OeD 2010 soll dann formal über eine Namensänderung des Vereins abgestimmt werden.

Ralf Becker



on, wird im neoliberalen Gewand neu aufgegossen. Stiften für den Frieden im jesuanischen Sinne ist dagegen ein Einsatz für die gerechte Teilhabe aller. Nichts anderes bedeutet Gottes Option für die Armen. Die Privatisierung des Sozialstaates bedeutet hingegen ein ‚Stiften der gesellschaftlichen Spaltung‘ oder einfacher gesagt: des Unfriedens. Um das Wortspiel weiter zu führen: die Solidarität geht stiften.

Friedenstiftungen müssen sich deshalb für ein gerechtes Steuersystem einsetzen. Erst auf dieser Basis sollen Stiftungen zusätzliche soziale, kulturelle oder wissenschaftliche Impulse geben und dafür auch steuerlich privilegiert werden.

Reinhard Jung
Vorsitzender der Stiftung die Schwelle

Wegen euch

Das menschliche Maß,
die abgezogene Truppe,
das gesuchte Gespräch,
die geübte Geduld,
die gemachte Unterscheidung –
wegen euch.

Die heilsame Stille,
das einfühlsame Nachfragen,
die geschluckte Entgegnung,
das deutliche Wort,
die abgegebene Waffe –
wegen euch.

Die sachliche Debatte,
die unbestechliche Haltung,
die ausgestreckte Hand,
der besonnene Schritt,
die gepflegte Beziehung –
wegen euch.

Die ausgehaltene Verschiedenheit,
die vorsichtige Einschätzung,
das engagierte Votum,
der unterzeichnete
Unterschriftenbogen,
die übernommene
Verantwortung –
wegen euch.

Der gescheite Artikel,
die gesuchte Lösung,
die geschenkte Nähe,
das eingehaltene Abkommen,
der zugestandene Fehler –
wegen euch.

Wegen euch!

Jacqueline Keune

Veränderungen im neuen Aufbaukurs

Diese Ausgabe des Schalom-Briefs hat beim Postversand eine Beilage: den Einladungs-Flyer zu unserem nächsten berufsbegleitenden Aufbaukurs. Dieser Kurs wird anders als die bisherigen: ein Hauptteil findet für alle Teilnehmenden verbindlich von März 2010 bis März 2011 in einer geschlossenen Gruppe statt. Neu ist ein anschließender zweiter Kursenteil mit Wahl-Pflicht-Modulen.

Zu diesen Modulen können auch Interessierte kommen, die schon früher an einem Grund- oder Aufbaukurs bei uns teilgenommen haben!

Die Mitglieder der geschlossenen Gruppe müssen drei von insgesamt sechs Wahlmodulen belegen.

Sie können durch die Wahlmöglichkeit gezielt Inhalte erarbeiten, die sie für ihre vorgesehene Tätigkeit besonders brauchen. Bisher sind als Module vorgesehen:

- „Klimawandel, Umwelt- und Ressourcenkrieg“
- „Konfliktsensibler Journalismus“
- „Dialogprozesse – Rolle von Religionen in Verbindung mit Friedensethik und Friedensforschung“
- „Mediation im interkulturellen Bereich“

In Kooperation mit der Akademie für Konflikttransformation planen wir weitere Module zu den Themen:

"Traditional Justice" und „Friedens- und konfliktsensible Wirkungsanalyse“.

Einen „Probelauf“ zum ersten Modul erlebten unsere KursleiterInnen bei ihrer jährlichen Fortbildung. Mit Kerstin Veigt von der Ökumenischen Initiative Eine Welt als sachkundiger Referentin simulierten sie eine Umwelt-Konferenz zur Entscheidung über Ölbohrungen und Fischfang in der Arktis. Da saßen am langen Tisch in Imshausen der einladende Bischof, der Ministerpräsident von Norwegen

und seine Umweltministerin, Umweltgruppen, Vertreter von Gewerkschaften, Fischereiunternehmen und betroffenen Ureinwohnern. Engagiert, emotional und strategisch wurde diskutiert. Fast alle Argumente klangen stimmig in dieser Simulation, die unerwartet viele und tiefe Erkenntnisse und Erfahrungen vermittelte.



Eine weitere Neuerung im Aufbaukurs sind die Lern- und Projektgruppen, die innerhalb der Wochenenden miteinander arbeiten. In diesen Gruppen wird jeweils ein Projekt entwickelt, das später präsentiert und evaluiert wird.

Wenn Sie Lust auf den Kurs bekommen haben, den Flyer aber nicht zur Hand, rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns auf unserer Webseite unter der Rubrik "Kurse".

Eva-Maria Willkomm

Ankündigungen

Sommertreffen in Imshausen

Vom 28. bis 30. August sind Sie wieder herzlich eingeladen, mit Mitgliedern unseres Vereins, KursabsolventInnen und anderen Menschen in schöner Umgebung ein interessantes Programm und Fest zu erleben. Zum Kennenlernen des OeD eine ausgezeichnete Möglichkeit! Bitte melden Sie sich so bald wie möglich in unserer Geschäftsstelle an und geben Sie dabei auch an, ob Sie eine Kinderbetreuung brauchen. Das erleichtert unsere Vorbereitung und sichert Ihnen einen Platz. Inhaltlich werden wir unter anderem Fragen behandeln, die auch in diesem Schalom-Brief Thema sind: Reichtum und Frieden, sowie die Herausforderung, einen gut verständlichen Namen für unseren Verein zu finden.

„Ich sende euch als Giraffen unter Wölfe“

Im ersten Teil eines Seminars mit Gottfried Orth, Professor für Evangelische Theologie und Religionspädagogik, werden biblische Geschichten unter dem Aspekt der Gewaltfreien Kommunikation gelesen und erschlossen. Der zweite Teil ist ein praktisches Seminar zur Einführung in Gewaltfreie Kommunikation mit TrainerInnen des Ökumenischen Dienstes Schalomdiakonat. Termine: erster Teil am 4. und 5. Dezember 2009, zweiter Teil im Februar 2010. Die Teilnahme an nur einem der beiden Seminare ist möglich. Ort: Zukunftswerkstatt Ökumene in Warburg-Germete. Weitere Informationen demnächst auf www.zukunftswerkstatt-oekumene.de

Unser Umgang mit Geld - Beispiele aus der Arbeit des OeD

Solidarisches Gehaltsmodell der Geschäftsstelle: Unsere sieben MitarbeiterInnen praktizieren ein solidarisches Gehaltsmodell – d.h. alle bekommen entsprechend ihrer Arbeitszeit das gleiche Gehalt. Wer Kinder hat, erhält etwas mehr.

Bewusstes Ausgabeverhalten: Für Dienstreisen nutzen wir wo immer möglich öffentliche Verkehrsmittel und Tee und Kaffee beziehen wir aus fairem und biologischem Handel.

Engagement von Vorstandsmitgliedern: Vincenzo Petracca, unser Schatzmeister, ist Mitglied einer Initiativgruppe, die sich mit ökumenischem Teilen und solidarischer Entlohnung von MitarbeiterInnen im kirchlichen Bereich befasst. Reinhard Schmeer engagiert sich als Vorstandsmitglied bei Oikocredit.



Vertrauen in die Fülle: Beratungen der Gremien des OeD beginnen mit einer Andacht oder geistlichen Besinnung. In den biblischen Texten lesen wir von Gottes verheißener Fülle. Und kurz darauf beunruhigt uns ein nicht gedeckter Haushalt. Immer wieder stehen wir in der Spannung zwischen Vertrauen und Sorge – dem Vertrauen, dass genug für alle da ist und der Sorge um einen „soliden Haushalt“.

Gewalt entsteht auch aus einem Enggefühl, aus dem Gefühl, nicht genügend Ressourcen zu bekommen. Als Christen buchstabieren wir Fülle, Vertrauen und Freiheit. Diese Haltung soll auch das Fundraising des OeD widerspiegeln.

Solidarität mit einkommensschwachen KursteilnehmerInnen: InteressentInnen können dank großzügiger Solidaritätsspenden und kirchlicher Zuschüsse auch dann an unseren Kursen teilnehmen, wenn sie kurzfristig nur einen Teil des Teilnehmerbeitrags selbst aufbringen können. Aktuell liegen uns für den beginnenden Grundkurs bereits vier solcher Anfragen vor. Wer jetzt solch eine Vergünstigung erhält, kann vielleicht später andere KursteilnehmerInnen unterstützen. Wer jetzt mit Spenden diese Solidarität ermöglichen möchte und kann: Die Angaben für unser Spendenkonto finden sich auf der ersten Seite.



Reinhard, du engagierst dich nicht nur im Vorstand unseres Vereins, sondern auch bei Oikocredit. Wie bist du dazu gekommen?

1984 lernte ich Oikocredit bei der Eröffnung der Jahresaktion von Brot für die Welt in Koblenz kennen. Wir waren aus der Gemeinde mit unserem Venezuela-Projekt da.

Den Grundgedanken, die Würde der Menschen ernst zu nehmen, sie nicht mit Almosen abzuspiesen, sondern mit Kleinkrediten ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln zu lassen, fand ich so überzeugend, dass ich im Kirchenkreis Moers und in meiner Gemeinde gleich kräftig dafür geworben habe, obwohl die Landeskirche damals diese Form der Geldanlage überhaupt nicht schätzte.

Die Finanzmarktkrise hat auch Oikocredit betroffen. In welcher Weise?

Die Anleger von Oikocredit können beruhigt sein, denn ihr Geld hat seinen Wert nicht verloren. Schließlich steht reale Arbeit und Wertschöpfung hinter den Darlehen, anders als in der gegenwärtigen Finanzkrise. Die Spekulationsblasen sind geplatzt, die Wetten auf hohe Renditen ohne reale erarbeitete Werte dahinter sind nicht aufgegangen, mit nun allen Folgen für die Wirtschaft, insbesondere auch in den ärmeren Ländern.

Das spüren viele Menschen und sorgen sich um Alternativen. Statt der sonst üblichen 50 bis 60 Personen kamen diesmal 190 zur Mitgliederversammlung des Westdeutschen Förderkreises. Nachmittags bei der Schiffsfahrt anlässlich des 30jährigen Jubiläums wollten gar mehr als 270 Menschen von Oikocredit hören und warum die Finanzkrise hier nicht ihre verheerenden Spuren hinterlassen hat. Wenn die Banken schon nicht ihre Aufgabe erfüllen und Geld für die Wirtschaft zur Verfügung zu stellen,

Jede/r der 253.000 SoldatInnen der Bundeswehr kostet jährlich 123.000 Euro.* Eine Ausbildung zur Friedensfachkraft im Aufbaukurs des OeD kostet 16.700 Euro.

*Vereinfachte Rechnung:
Verteidigungshaushalt 2009
31.100.000.000 €
geteilt durch die Anzahl Soldaten

dann muss man das eben selber machen, natürlich in kleineren Dimensionen, vielleicht sogar nur symbolisch, aber doch als ein Modell für eine andere Art des Wirtschaftens.

Interessiert das denn auch die „große“ Wirtschaft, oder sind das Nischen für Gutmenschen?

Sogar die Weltbank wurde aufmerksam und suchte Kooperation. Im Weltmaßstab sind wir ja trotz der täglichen Krisenmeldungen und Klagen noch unendlich reich. Die Zeche für diese Krise zahlt in einer globalisierten Wirtschaft in ganz anderem Maße der Süden. Und spätestens seitdem nach dem Ende des Kalten Krieges der Kampf um Rohstoffe und die Sicherheitsaufrüstung an Europas Grenzen zur Abschottung gegenüber Migranten Spannungen und Kriege verursachen, Menschen zu Tausenden sterben lassen, wissen wir um den Zusammenhang von Entwicklung und Frieden.

Als 2006 der Friedensnobelpreis an Muhammad Yunus, den Bankier der Grameen-Bank aus Bangladesch, ging, wurden dadurch Mikrokredite öffentlich und weltweit als eines der effizientesten Mittel der Armutsbekämpfung anerkannt. Sie sind damit ein wichtiger Beitrag zum Frieden. Darüber konnte sich auch Oikocredit freuen. Das Motto ist: in Menschen investieren, nicht Almosen von dem, was übrig ist, sondern Kredite, Vertrauen in die, die bei den Banken keinen Kredit haben und auch keinen bekommen.

Wie hat sich Oikocredit entwickelt?

Die Genossenschaft wurde 1975 auf Anregung des Ökumenischen Rates der Kirchen gegründet mit Sitz in Amersfoort/NL. Oikocredit hat sich inzwischen zum weltweit größten mit Privatkapital arbeitenden Finanzier in der Mikrofinanz entwickelt. Mit einer Darlehenssumme von 370 Millionen Euro wurden 2008 mehr als 15 Millionen Menschen erreicht, die sich damit eine wirtschaftliche Existenzgrundlage schaffen konnten.

Dass solche Darlehen im Gegensatz zu spekulativen Luftblasen sicher sind, weil reale Arbeit dahinter steckt, zeigt die Abschreibungsquote von unter einem Prozent. Nur zum Vergleich: bei der Weltbank scheitern etwa 1/3 der Projekte. Oikocredit-Partner zahlen ihre Darlehen pünktlich zurück, auch weil ihre Projekte qualifiziert beraten und begleitet werden. Dafür gibt es 35 Länder- und Regionalbüros. Die 30.000 EinzelanlegerInnen und 600 institutionellen Investoren, Kirchen und Gemeinschaften, bekommen als Inflationsausgleich für das Jahr 2008 wieder eine Dividende von 2%.

Viel stärker schlägt aber die soziale Dividende zu Buche: Menschenwürde, weniger Armut, höherer Lebensstandard und größerer sozialer Frieden.

Gibt es genügend Anleger?

Da die Entwicklungsländer am stärksten die Folgen der Finanzkrise ausbaden haben, ist die Nachfrage nach fairen Krediten weitaus höher, als sie von Oikocredit erfüllt werden kann. Deshalb, so Tor Gull, Geschäftsführer von Oikocredit International, werden mehr Menschen gebraucht, „die ihre Rücklagen für eine weltweit gerechtere, nachhaltigere Entwicklung einsetzen“. Ab 200 Euro Einlage bist Du dabei!

Mehr Informationen:
<http://www3.oikocredit.org/site/de>

Reinhard Schmeer ist seit einem Jahr stellvertretender Vorsitzender des Ökumenischen Dienstes Schalomdiakonat und seit April 2009 Mitglied im Vorstand des Westdeutschen Förderkreises von Oikocredit.

Die Fragen stellte Rainer Stiehl.



Impressum

Herausgeber:

Oekumenischer Dienst
Schalomdiakonat e. V.
Mittelstrasse 4
34474 Diemelstadt-Wethen
Tel.: 05694-8033
Fax: 05694-1532

info@schalomdiakonat.de
www.schalomdiakonat.de

Redaktion:

Marius Pötting (Layout),
Ralf Becker,
Dietrich Gerstner,
Vincenzo Petracca,
Sonja Priebes
Rainer Stiehl (Schlussredaktion)

Druck:

Druckwerkstatt Hayn, Kassel
Spendenkonto: siehe Seite 1